

Der Blick der Universitätsgeschichte auf die Kleinen Fächer

Prof. Dr. Sylvia Paletschek

Tagung „Kleine Fächer: Entwicklungen – Strategien – Perspektiven“,
12./13.9.2019, Universität Mainz

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Ausdifferenzierung und Institutionalisierung neuer Disziplinen im 19. Jahrhundert

- **Kontext**
 - Übergang zur Forschungsuniversität
 - Anstieg der Studierendenzahlen seit ca. 1870 Jahren
 - neue, durch politische, ökonomische und soziale Veränderungen motivierte Wissens- und Ausbildungsnachfragen
- **Aufgabenbestimmung Universität**
 - akademische Berufsbildung
 - Allgemeinbildung
 - Ordnung, Weitergabe, Produktion von Wissen
- **Nie allein epistemische Gründe für Institutionalisierung neuer Fächer entscheidend: epistemische Stabilität und gesellschaftlicher, universitärer wie wissenschaftlicher Nutzen mussten zusammen kommen**
- **Institutionalisierung neuer Disziplinen als komplexer Prozess, große Widerstände und Beharrungskraft in den Universitäten**

„Kleine Fächer“ – Was heißt das?

- „Spezialfächer“ als zeitgenössischer Begriff
- Spezialfächer um 1900
 - gingen über die sog. Grundausstattung hinaus
 - seit Ende 19. Jh. nur an wenigen großen Universitäten institutionalisiert
 - um 1900 erste Versuche der Schwerpunktbildung
- Nie waren alle Wissensfelder an den Universitäten institutionalisiert, noch die bereits universitär institutionalisierten Disziplinen an jeder Universität vorhanden oder gar notwendig durchgängig etabliert

Heterogenität der Kleinen Fächer

- disziplinärer Status
 - z.T. Teilfächer großer Disziplinen gelistet
- Auslastung hinsichtlich Studierendenzahlen
 - von wenig ausgelasteten bis zu NC-Fächern
- Institutionalierungszeitpunkt
 - Fächer ehemaliger ‚Grundausstattung‘
 - in Expansions- und Ausdifferenzierungswellen um 1900 bzw. um 1960 institutionalisierte Fächer
 - „emerging fields“

Geisteswissenschaften im Wandel – Ausgangspunkt um 1800

- breit gefasste „Generalistenprofessuren“
 - ca. 2-3 Professuren an kleinen, bis zu 6-7 Professuren an größeren Universitäten
- Fächerspektrum
 - meist je 1-2 Professuren in Philosophie und klass. Philologie
 - optional:
 - Geschichte
 - Orientalistik
 - Schöne Künste/Neuere Sprachen
 - Polizeywissenschaft/Kameralistik

Geisteswissenschaften um 1900

- Grundausrüstung um 1900: ca. 16-18 Professuren
 - 3-4 Geschichtsprofessuren
 - Neuphilologien: 1 deutsche Sprache und Literatur, 1 Romanistik, 1 Anglistik
 - 1 Archäologie, 1 Kunstgeschichte
 - 1 Geographie
 - 1-2 Nationalökonomie
 - 1 vgl. Sprachwissenschaften, 1 Orientalistik
 - 2 Philosophie
 - 2 klassische Philologie

Ausbauwelle ca. 1880-1910

- Expansion und Ausdifferenzierung von Disziplinen
 - der nationalen und historischen Identitätsstiftung (Geschichte, Neuphilologien, Sprachwissenschaft, Archäologie, Kunstgeschichte)
 - die kolonialen Interessen dienen (Geographie)
 - der ‚realistischen‘ Lehramtsfächer (Geschichte, Neuphilologien)

- Spezialfächer
 - nur an sehr großen Universitäten: Berlin, Leipzig, München
 - gelten als prestigeträchtig
 - herrschafts- und (außen)politische Interessen
 - an Universitäten besonderer geographischer Lage

Geisteswissenschaften ca. 1920-1945

- Weimarer Republik
 - Forderung nach Ausbau und Institutionalisierung der „neuen“ Geisteswissenschaften: Volkskunde, Heimatkunde, Neuphilologien, Slavistik, „Auslandswissenschaft“, Privatwirtschaftslehre, Sozialwissenschaften
- Nationalsozialismus
 - teilweise Forderungen der 1920er Jahre umgesetzt: z.B. Institutionalisierung Ur- und Frühgeschichte, Volkskunde, Landeskunde etc.
 - Ausdifferenzierung bzw. Einrichtung neuer Disziplinen: Psychologie, Zeitungswissenschaft, ‚Rassenkunde‘

Entwicklung ca. 1945-1970

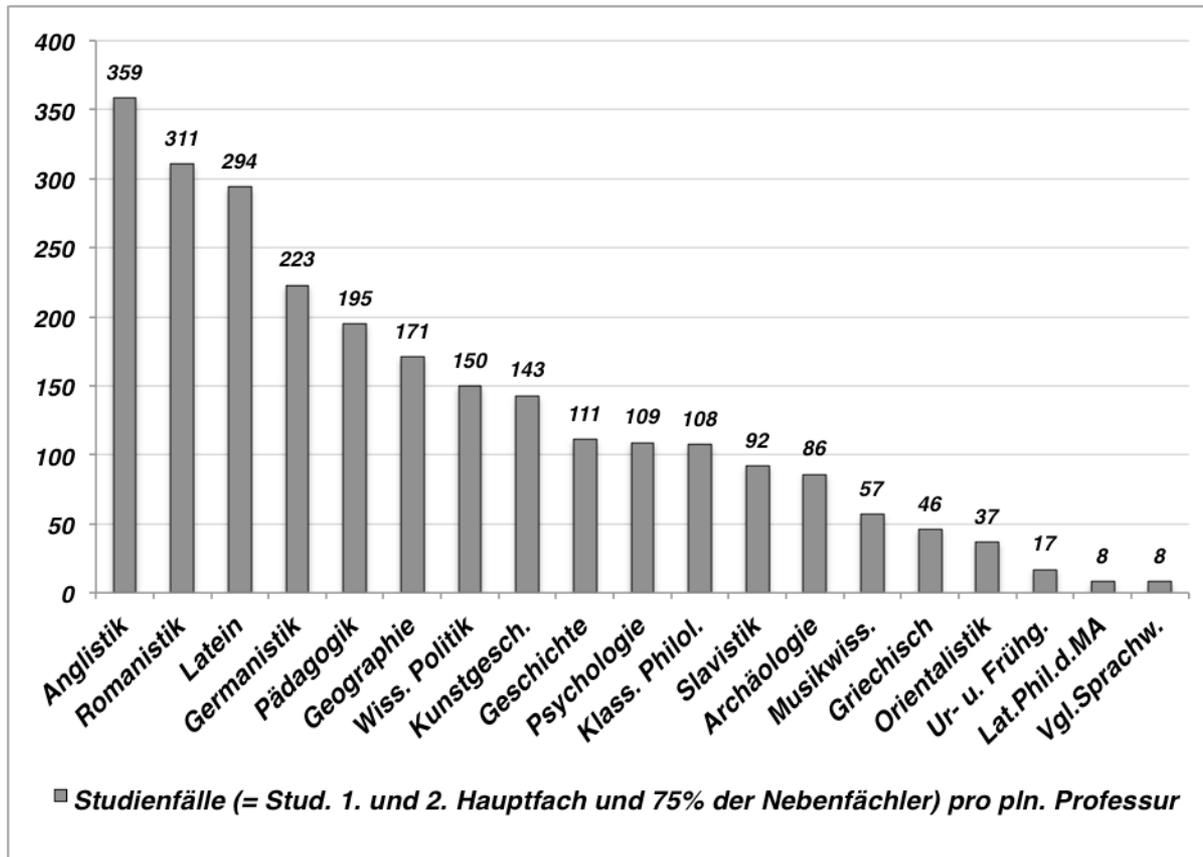
- Bestand um 1945 kaum über ca. 1900 hinausgehend
- Zwischen ca. 1955-1970 rasanter Ausbau Geisteswissenschaften
- Zäsur um 1960
 - Ausbauplanung durch Wissenschaftsrat
 - Einführung Magisterstudiengang
 - Parallelprofessuren in den „Schulwissenschaften“ ermöglichen Ausdifferenzierung
 - Insitutionalisierung von ‚älteren‘ und ‚neuen‘ Spezialfächern in größerer Breite

Universität Freiburg als Beispiel: Professuren Geisteswissenschaften ca. 1800-1970

Jahr	Prof. GW	Disziplinen	Stud. Phil GW	Prof/ Stud	Stud GW %	Stud. ges.
1800	3	3				
1850	5	4	39	8	14%	348
1880	7	5	57	8	11%	528
1900	15	11	186	12	11%	1799
1910	16	12	534	33	22%	2884
1930	17	14	850	50		
1950	20	15	1065	53	25%	4286
1955	23	15	1343	58	26%	5107
1960	28	18	3102	111	35%	8968
1970	48	24	4161	87	33%	11980
2019	ca.90		ca. 10000			

Philosophische Fakultät Freiburg

Studienfälle pro Professur 1967

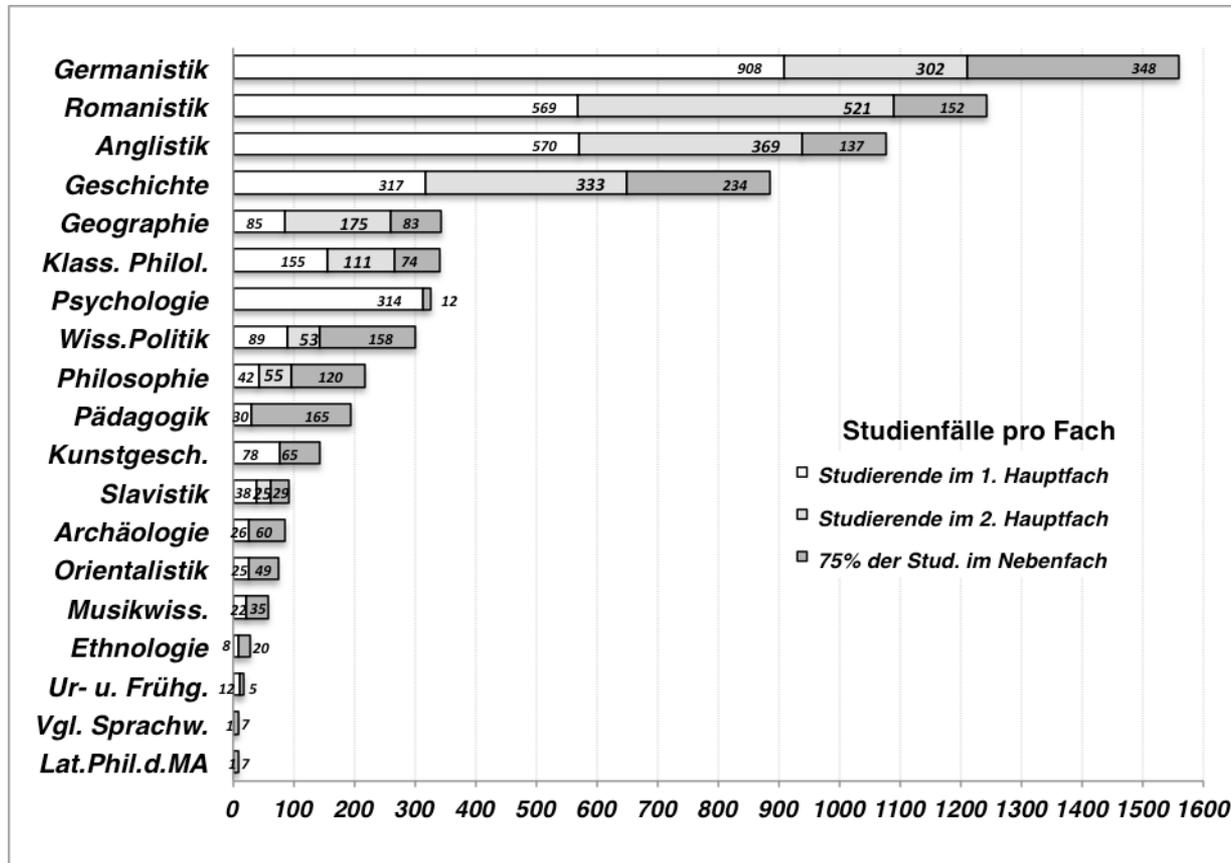


Kleine Fächer und Studiengänge

- bis ca. 1960 nur grundständige Promotion
 - Einschränkungen in Fächerkombination bei Hauptfachwahl
- teilweise sehr kleine Promotionszahlen
- erst mit Einführung Magisterstudium seit Anfang der 1960er Jahre eigener Studiengang unterhalb Promotion
- sehr häufig im Magister- wie Promotionsstudiengang als Nebenfach studiert

Philosophische Fakultät Freiburg 1967

Studienfälle pro Fach



Entwicklung 1970 bis heute

- 3te Ausbauwelle: 1970er-Mitte 1980er Jahre
 - Umwandlung Ratsstellen in Professuren
 - Ausbau sowohl ‚kleiner‘ wie ‚großer‘ Fächer
 - In Freiburg z.B. an kleinen Fächern Archäologien und Orientalisches Seminar (z.B. Sinologie, Turkologie, Judaistik) ausgebaut

- auf lange Sicht zwischen 1970-2019:
 - in Freiburg Verdoppelung geistes- und sozialwissenschaftlicher Professuren von 48 auf ca. 90

Entwicklung 1970 bis heute

- ab den 1990er Jahren: in Freiburg partieller Rück- und Umbau durch den Solidarpakt
- Kleine Fächer kommen relativ glimpflich davon, vermutlich wegen
 - Einbindung in SFBs, interdisziplinäre Zentren, transdisziplinäre und transnationale Studiengänge
 - förderliche Akteurskonstellationen und Traditionskonstruktionen vor Ort